

Wassergeschäfte
Wasserschiff Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Dresdner Nachrichten

Curt Heinsius ingl. u. franz. Schlosser
Dresden-N., Kurfürstentor.
Ecke Theater- u. Fasanstr. A. U. 11. No. 10.
Mehrfachjährige Garantie.
8 Mal erprobt, 80 000 Stück in Function.
Kostensfreie Probe.

**Geräuschlose
Thürschliesser.**
Mit doppelter Inbetriebnahme.
Gewalttames Schließen schadlos.

Telegr.-Adresse:
Radnützer, Dresden.

Closets & Badeartikel
in großer Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
ingl. u. franz. Fabrikant
DRESDEN-A. Marienstr. 11.
gegenüber 3 Kabinen.
Fabrik: Fischhofplatz.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Grosse Auswahl
von Neuheiten elegant garnirter Damenhüte in jedem Genre.
Wegen vorrückter Saison ganz bedeutende
Preismässigung.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

W. Höffert,
Pragerstrasse 7 Hofphotograph Pragerstrasse 7
Aufnahmen von Visit- bis Lebensgrösse.
Spezialität: Vergrößerungen, Pastelle und Aquarelle.

Lodenjoppen, Lederjoppen, Lodenmäntel, Jagd- u. Reise-Ausrüstungen

Praktische Weihnachtsgeschenke für Jäger und Touristen empfiehlt **Jos. Fiechtl** aus **Tirol**, Schlossstrasse 23, part. u. I. Etage.

Nr. 344. Spiegel: Die Waffia. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Lehrerjahreskonferenz, Hofbibliothek, Rhythmus, Witterung: Dienstag, 12. Dezember 1899.

Die Waffia.

Dass Italien auch heute noch, mehr als ein Menschenalter nach seiner nationalen Einigung, das flussige Land des Räuberwesens und der verbrecherischen Geheimbünde ist, zeigt in erschreckendem Umfange der ungeheuerliche Waffia-Prozess, der seit längerer Zeit vor den Schranken des Schwurgerichts in Mailand verhandelt wird und dessen entscheidende Phase die Verhaftung des Deputirten Ballizolo, des Hauptbeteiligten, bildet. Die Enthüllungen, zu denen der Prozess geführt hat, sind so beschaffen, dass man sich in die skandalösesten Zeiten der päpstlichen Welt Herrschaft und des Regiments der Bourbonen zurückversetzt wähnt und zweifeln möchte, das das junge apenninische Königreich ein moderner Kulturstaat ist.

Dem Mailänder Waffia-Prozess liegt ein Vorgang zu Grunde, der sich vor sieben Jahren in der Nähe von Palermo abspielte. Damals war der frühere Bürgermeister von Palermo, Senator Baron Notarbartolo als früherer Direktor der Bank von Sicilien von der Regierung beauftragt worden, einen ausführlichen Bericht über die Lage dieses Instituts abzugeben. Dieser Bericht gab über jahrelange haarkrautende Mißwirtschaft Aufschluss und erregte durch seine schmerzliche Offenheit großes Aufsehen. So dass Notarbartolo zu persönlicher Verleumdung nach Rom berufen wurde. Hierzu kam es aber nicht; Notarbartolo wurde in einem Eisenbahnzuge der Süntebahn zwischen Termini-Imerse und der Hauptstadt Siciliens ermordet. Er kam von der Jagd; man fand seinen Leichnam, aus dem Jagd geworfen, an einer Brücke; er war betrunken, so dass es den Anschein haben konnte, es liege ein Raubmord vor. Indes glaubte Niemand daran; allgemein hegte man den Verdacht, das es sich hier um eine That der Waffia, des bekannten verbrecherischen Geheimbundes, handle. Dieser Verdacht wurde noch dadurch bekräftigt, dass gleichzeitig der Bericht Notarbartolo's, der eine Reihe angelegener Palermitaner erg flohstellte, aus den Akten des Ministeriums verschwand. Die Untersuchungen, die seinerzeit wegen des Mordes angestellt wurden, führten zu keinem Ergebnis. Jetzt stehen auf Grund neuerdings vorgenommener Untersuchungen zwei Eisenbahnbeamte, die schon früher dringend verdächtig gewesen waren, vor dem Mailänder Schwurgericht. Schon die Thatfache, das der Prozess nicht in Sicilien, sondern in Norditalien verhandelt wird, ist bezeichnend. Angesichts der erschreckenden Macht, welche die Waffia mit ihren Beziehungen in allen Gesellschaftsklassen ausübt, bot ein sicilischer Gerichtshof nicht die erforderlichen Bürgschaften für eine gerechte und gründliche Prozessverhandlung. Die beiden Angeklagten sind nicht die Hauptthäter, sondern nur Mitwisser oder untergeordnete Werkzeuge des Mordes, dessen Anstifter der Abgeordnete Ballizolo, das Haupt der Waffia, sein dürfte. Das Gesicht des Generalstaatsanwalts von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen dringenden Bedarfs, den Mord an Notarbartolo bestellend und die Gelder der sicilischen Zettelbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrathes zu unerlaubten Börsengeschäften missbraucht zu haben.

Obwohl die meisten Zeugen, die zu Hunderten nach Mailand geladen sind, aus Furcht vor der Waffia mit ihren Zeugenaussagen zurückhalten, so lassen doch die Verhandlungen, die noch Wochen lang fortbauern dürften, schon jetzt zur Genüge den Entsetzen und Abscheu erregenden Charakter und den fast ungläublichen Umfang dieses Geheimbundes erkennen. Er erstreckt sich über ganz Italien und bezieht einen so großen Einfluss, das die Sicherheitsbehörden, soweit sie nicht in seinem Dienste stehen, ihm gegenüber fast machtlos sind. Es läßt sich nicht mehr bezweifeln, das der Polizei von Palermo die Stellung Ballizolo's als Haupt der Waffia und als Protectors des Räuberwesens von Sicilien bekannt war; aber die Berichte, die sie darüber an den Chef der Verwaltung richtete, gelangten niemals an ihre Adresse. Auch die Gerichtsbehörden wußten von jener skandalösen Thatfache, aber sie wagten nicht, gegen Dieseligen einzuschreiten, die von der öffentlichen Meinung als Mörder bezeichnet wurden. Erklärten doch der Polizeipräsident von Palermo und der Präfect von Gigenzi, eine „unrichtbare mächtige Hand“ habe die Behörden am Einschreiten gegen Ballizolo gehindert. Dieser schaltete nach Ermordung des ihm unabweiglichen Notarbartolo unumschränkt in der Bank von Sicilien, und als er größere Unterschleife beging und die Bankbeamten ihn deshalb bei dem Direktor Desjog de la Verdura, einem Senator des Königreichs, denunzirten, suchte dieser nur die Achseln. Die Macht der Waffia und ihres Schwuppings war deshalb so groß, weil sie im Parlament großen Einfluss hatten. Ballizolo und alle seine Vorgänger waren nämlich stets ministerielle Abgeordnete. So erklärt es sich, das nach der Ermordung Notarbartolo's in Palermo nicht weniger als fünf Staatsanwälte folgten. Der Abgeordnete De Felice erzählte in den Verhandlungen der Kammer, das Ballizolo einst mit dem gefährlichsten Briganten Siciliens, Veone, zusammen in seiner Theaterloge in Palermo erschien. Obgleich auf die Ermordung dieses Räubers ein hohes Wagnis stand, habe kein Polizist gewagt, den durch den mächtigen Ballizolo geschützten Mann zu fassen.

Besonders charakteristisch für die unter dem Regiment der Räuber- und Mörderbande Waffia herrschenden Zustände sind die Aussagen des Senators und früheren Ministres Grafen Cobronchi,

der Regierungskommissar für Sicilien war und unumschränkte Vollmacht hatte, als Notarbartolo ermordet wurde. Der Graf erklärte zwar, er habe alles Denkbare gethan, um die Mörder zu entdecken; aber thatsächlich ist nichts geschehen gegen die vielen verbrecherischen reichen und einflussreichen Leute, die nach seiner Aussage zu der Waffia gehörten, durch die allein, wie er selbst angeht, die Vertheilung von Männern vom Range eines Barons Notarbartolo möglich gewesen sei. Wie es bei der ersten Untersuchung des Mordes zugegangen, erhielt u. A. aus folgender Thatfache. Der Polizei-Inspektor Di Blasio hatte einen Baron Namens Barone verhaften lassen, weil dieser die verdächtigen Personen bei sich aufgenommen hatte. Es wurden in seiner Wohnung fünfsechste Stämme und ein ebenfalls mit Blut getränktes Tuch gefunden. Schon nach drei Tagen hatte der Polizei-Inspektor den Mann freigelassen. Das Blut — so erklärte er — rühre vom letzten Schweinefleisch her, der Mann sei unschuldig. Der Herr Inspektor wurde bald darnach durch einen Leiden ausgeschieden. Ballizolo hatte die Detonation erwirkt. Der Staatsanwalt war mit der vom Inspektor vorgelegten und eigenmächtig bewirkten Entlassung des Barone unzufrieden und ließ später eine zweite Durchsuchung vornehmen. Das diese ebenso zwecklos wie ergebnislos war, ist klar. Diese Vorgänge haben, so skandalös sie waren, dem Grafen Cobronchi keinen Anlaß gegeben, das zwischen zu treten. Erst jetzt im Wiedererhebungsverfahren, nachdem der bisher allmächtige Gönner des allzu gefälligen Polizei-Inspektors und Waffia-Mannes, der Abgeordnete Ballizolo, unthätig gemacht ist, hat man gewagt, den Di Blasio zu verhaften.

Die gegenwärtige Regierung scheint entschlossen zu sein, gegen das Unwesen der Waffia einzuschreiten. Aber auch wenn sie jetzt mit unerbittlicher Strenge vorgeht, so wird es ihr nicht gelingen, die Moral des Volkes mit einem Schlage auf eine höhere Stufe zu heben. Man hätte längst von Rom aus gegen die Waffia einschreiten müssen und nicht warten sollen, bis ein Schrei der Entrüstung durch das ganze Land geht. Die Fehler und Verschärfungen der Vergangenheit lassen sich nicht von heute auf morgen ungeschehen machen. Die Existenz der Waffia ist von jeher bekannt gewesen. Die Waffia hat zeitweise in hohen Ehren gehalten; sie war die Helfershelferin der Regierungen in der Vorbereitung der Wahlen, die anständige Verschönerung unzähliger Klienten; kein Wunder, wenn ihr ergebener Sohn, der Räuber, Herr in Sicilien wurde, das Landvolk bedrückte, die Grundbesitzer in ihre Höhlen und Schluchten entführte und die Autorität des Staates vor ihm vollständig erlosch. Die tiefere Ursache der Waffia liegt im Munde des durch die päpstliche und die Bourbonen-Herrschaft geistig verwahrlohten, von wenigen freien Geistes, die sich manchmal sogar Patrioten nennen, ausgebeuteten Volkes; sie liegt in der Unzulänglichkeit der Kulturmittel des neuen Italien, in der mangelhaften Volkswirtschaft, in der Schwäche der Güter und in dem Mangel, das die Freiheit ohne strenge Recht und Ordnung und ohne politische Ehrlichkeit geübt werden könne. Die Waffia, die Camorra und das Räuberwesen sind die Erbünde einer sechshundertjährigen Mißwirtschaft.

Jernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 11. Dezember.

Wien. (Privat-Korrespondenz.) Der Volschluss hat den Gedenken bis morgen ein Ultimatum gestellt. Falls die Vreden morgen die Oeffnung des Ueberweisungsgerichtes beschließen, werden dieselben als aus dem Verbaude der Rechten ausgeschlossen betrachtet werden.

Porto Alegre. (Marques.) Eine amtliche Depesche aus Pretoria besagt: Bei Stormberg wurden 672 Gefangene gemacht; der Verlust der Engländer an Gefallenen und Verwundeten ist unbekannt. — Am Modderriver fand gestern Abend ein Gefecht statt. General Cronje behauptete, seine Position habe 50 Gefangene gemacht.

Berlin. Reichstag. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Staatssekretär Graf Bälou das Wort, um Namens des Bundesrats die Mittheilungen über das Samoa-Abkommen zu geben. Danach habe die Frage durch ein am 14. November d. J. in London geschlossenes Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und England ihre Regelung erfahren. Durch dieses Abkommen seien die Samoa-Inseln Uagulu und Savali an Deutschland abgetreten worden. Auch die Frage betriebs der Extraterritorialität in Samoa sei im beabsichtigten Sinne erledigt worden. Neben dieses deutsch-englische Abkommen ist am 2. Dezember ein in Washington unterzeichnetes deutsch-amerikanisch-englisches Abkommen getreten, durch welches im Namen der drei bisher an Samoa theilhaftig gewesenen Regierungen unter förmlicher Aufhebung der Samoa-Akte vom 14. Juli 1889 im Sinne des Londoner Abkommens die Samoa-Inseln zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten zur Auftheilung gebracht werden. Endlich ist am 7. November in Washington zwischen den drei Mächten eine Vereinbarung dahin getroffen worden, das die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa von Angehörigen der drei Mächte gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Vermögensschäden einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Staatssekretär Graf Bälou schließt: Dem Reichstag wird der Text der drei Verträge vorgelesen; ich würde es mit Dank anerkennen, wenn bis dahin von einer Befragung des Gegenstandes hier Abstand genommen würde. (Sehr richtig!) Nach erfolgtem Austausch der Ratifikationen wird dem Reichstag ferner ein Ergänzungs-Gesetz für Samoa vorgelegt werden. Ich bin schon jetzt in der Lage zu bemerken, das sich daraus Rechtsforderungen für den nächsten Reichstagsausgang nicht ergeben werden. (Bravo!) — Das Haus tritt dann in die Beratung der Tagesordnung und war in die erste Sitzung des Staats ein. Das Haus ist ziemlich dicht besetzt. Am Bundesratsstische sind erschienen: Graf Wolowostoff, Staatssekretär v. Tziemann, Staatsminister v. Willow und Tziwiz. Kurz vor halb 2 Uhr betritt der Reichstagspräsident Hohenhausen den Saal. Das ganze Haus macht den Eindruck der Erwartung auf einen logenannanten großen Tag. Staatssekretär v. Tziemann begründet den Etat. Die Ergebnisse des Jahres 1898 seien erziehlische gemessen und ebenso bisher die des laufenden Jahres. Den Höhepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung scheine man noch nicht überschritten zu haben. Es liege eine Reihe von Mehreinnahmen vor, namentlich bei der Zuckereinnahme um 11 Mill. Mk. Allerdings hätten die Einnahmen in den Monaten April bis October stark geschwankt, Mehr- und Minder-

einnahmen abgewechselt. Alles in Allem aber, eigentliche Reicheinnahmen und Ueberweisungssteuern zusammen gerechnet, liege die Sache so, das wir mit Vertrauen in das kommende Jahr blicken können. Der Schatzsekretär geht dann auf den neuen Etat ein, und zwar auf die Neuforderungen für das Reichsmilitärbudget, die Einrichtung des Post- und Telegraphen, den zum ersten Male in Aussicht genommene, welche Kolonie sich fortwährend zu entwickeln, ferner auf die erste Variante für eine Bahn in Afrika. Alle Vorarbeiten für diese Bahn würden noch vor Fertigstellung dieses Etats beendet sein. Bei der gegenwärtigen Stellung der Militäraufträge (23 Mill. Mk.) sei eine anderweitige Regelung der Abrechnung zwischen Reich und Einzelstaaten, um einen gleicheren Ausgleich zwischen Militäraufträgen und Ueberweisungen zu erreichen, geboten. Zu diesem Zwecke soll die Vorlage betr. Verwendung der überschüssigen Reichseinnahmen für das Jahr 1900 dienen. Reichskanzler Fürst Hohenhausen: Erhe Sie in die Beratung des Reichshaushaltssetzes für das kommende Rechnungsjahr eintreten, glaube ich über die Wünsche der verbündeten Regierungen Sie in einer Frage unterrichten zu sollen, die in den letzten Wochen den Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse gebildet hat und die ohne Zweifel auch bei der Verhandlung des Etats in den Vordergrund treten dürfte. Wenn auch der vorliegende Entwurf den Bestimmungen des Flottengesetzes vom 10. April 1898 entsprechend aufgestellt worden ist, so darf ich doch nicht verhehlen, das die verbündeten Regierungen der Ueberzeugung gelangt sind, das die damals festgesetzte Sollstärke der Flotte einer Vermehrung bedarf. (Hört, hört!) Die seit Annahme jenes Gesetzes eingetretenen Veränderungen aller bei den deutschen Seemächten in Betracht kommenden politischen Verhältnisse, denen Deutschland bei der Entwidlung seiner Seemacht Rechnung tragen muß, stellen uns vor die ernste Frage, ob wir allen Eventualitäten gegenüber ausreichend gerüstet sind. Die verbündeten Regierungen können diese Frage nicht bejahen. Ich habe daher im Namen der verbündeten Regierungen dem hohen Hause nachfolgende Erklärung zu geben: Bei der großen Bedeutung, welche die Flottenfrage besitzt, halten sich die verbündeten Regierungen für verpflichtet, dem Reichstag mitzutheilen, das sich eine Novelle zum Flottengesetz in Vorbereitung befindet, welche auf eine wesentliche Erhöhung des Sollbestandes der Flotte abzielt. Dabei ist vornehmlich der Beschluß des Bundesrats über die Vorlage in Aussicht genommen: Eine Verdoelung der Schiffsflotte und der großen Auslandsschiffe. Eine Verdoelung der Flotte der Vermehrung des Sollbestandes soll gleichzeitig nicht festgesetzt werden, vielmehr wird der Betrag für die jährlich in den Etat einzutreffenden Schiffsbauten der etatsmäßigen Festsetzung überlassen bleiben. Die verbündeten Regierungen geben dabei von der Annahme aus, das, wenn bei der Finanzierung des Etats im Allgemeinen festgehaltenen Grundsätze entsprechend, die zur Erreichung des erhöhten Sollbestandes bestimmten Schiffe aus Anleihemitteln bestrahlt werden. Staatssekretär Graf v. Bälou: Die Nothwendigkeit der in Aussicht genommenen Erhöhung der Flotte geht hervor aus der gegenwärtigen Weltlage und den Bedingungen der überseeischen Politik. In dieser Verfaßung wird in eine Verdoelung, noch in eine Ueberhöhung unserer überseeischen Interessen; wir halten die goldene Mitte ein. Der Staatssekretär weist sodann auf die neueren Vorgänge, insbesondere auf die Krise zwischen Amerika und Spanien und auf den Krieg in Südafrika hin. Er erinnert an das Wort eines englischen Staatsmannes, das in der heutigen Zeit der Staat immer stärker und der Schwäche immer schwächer werde, und fährt dann fort: Wir wollen mit fremden Mächten möglichst in Frieden leben, wollen uns aber nicht unter die Füße und auch nicht vor die Zeit ließen lassen, weder in wirtschaftlicher noch in politischer Beziehung. Es ist hohe Zeit, das wir uns bei der verbündeten Weltlage klar werden, welche Haltung wir einzunehmen haben gegenüber den Vorgängen, die sich um uns herum abspielen. Wir dürfen nicht aus Doktrinarismus bei Seite stehen und zusehen, wie andere Leute sich in den Rücken stoßen; wir können nicht dulden und wollen nicht dulden, das man über das deutsche Volk zur Tagesordnung übergeht. Mit Frankreich haben wir uns über in kolonialen Fragen freundlich geeinigt, Ausland ist uns entgegengekommen und wir haben die Freundschaft erwidert, ebenso liegt es bezüglich Amerika. Was England anbelangt, so sind wir gern bereit, auf der Basis voller Rücksichtnahme und voller Gegenseitigkeit in Frieden und Eintracht zu leben, aber gerade, weil gegenwärtig die Zeiten günstig sind, wollen wir unsere Zukunft sichern. Das die Zukunft friedlich sein möge, wünschen wir Alle, ob sie aber friedlich sein wird, das kann Niemand sagen. Es ist eine Eigenthümlichkeit der Politik, das plötzlich neue Fragen auftauchen, das im Sande und in der Luft neue Komplikationen entstehen. Wir müssen daher nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser gerüstet sein; wir müssen stark genug sein, um auch Angriffe jeder Macht, ich betone das Wort „Angriffe“ auszusprechen. Was wir jetzt vorübergehen lassen, um eine solche Flotte zu schaffen, können wir nicht wieder einbringen. Die deutsche auswärtige Politik ist weder habgierig, noch unruhig, noch phantastisch. Wir sind weit entfernt, berechtigten Interessen Anderer zu nahe zu treten; Alles, was darüber in auswärtigen Blättern gesagt ist, beruht auf freier Erfindung; und wenn deutsche Blätter andere Töne anschlagen, so sind sie von keiner maßgebenden Stelle inspirirt gemessen. Wie alle Staaten mit maritimen Interessen, so brauchen wir maritime Stützpunkte. Der Umfang unserer maritimen Interessen hat sich bereits entwickelt, das unsere Küstung zur See damit nicht Schritt gehalten hat. Das Schicksal hat uns seit 2 Jahren — ich kann dabei freilich nicht Alles sagen und auf jedes i einen Punkt legen — an mehr als einem Punkte gezeigt, wie dringend das Flottengesetz vor 2 Jahren war und wie dringend jetzt der Ausbau dieses Gesetzes geworden ist. Eine Politik, die sich von diesem Boden entfernen wollte, wäre keine gesunde Realpolitik mehr. Wir vergessen dabei nicht, das das Centrum unserer Politik in Europa liegt, im Dreieck und in unseren guten Beziehungen zu Russland. (Bravo!) Schon weil wir unsere Kräfte nicht zersplittern dürfen, werden wir immer nur einen Theil derselben für unsere überseeischen Interessen bestimmen können; andere Staaten, nämlich Japan, Amerika, machen aber solche Anstrengungen. So wenig wir ohne angemessene Landmacht unsere europäische Position wahren können, ebensowenig können wir unsere Weltstellung ohne eine angemessene Seemacht aufrecht erhalten. Im Hinblick auf die gegenwärtige Weltlage und in Rücksicht auf unsere Lage in der Welt kann die Nothwendigkeit der Verdoelung der Flotte nicht dem mindesten Zweifel unterliegen. Ich spreche das in voller Ruhe und Ueberzeugung aus. Wenn wir nicht eine Flotte schaffen,

DETCOV'S KRIEGEREISE
GERMANIA-MACCARONI
werden
alle
besten